

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 7 (1903-1904)
Heft: 7

Artikel: Mensch sein
Autor: Forrer, Clara
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-664354>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zu sehen, ergriff ihn; aber das weiße Kopftuch verdeckte es. Kamionka mußte selbst nicht warum, aber er wagte es weder sie anzureden noch sich zu bewegen, kaum zu atmen. Eine unaussprechliche Angst, mit süßer Freude gemischt, erfüllte ihn.

Nach und nach war es ganz hell geworden. Welch schöner Morgen mußte es draußen sein! Plötzlich, ohne daß er sah, woher es kam, erfüllte glänzendes heiteres Licht das Atelier. Als ob es Frühling und Mai wäre, so strömten die goldenen Lichtwellen herein und übergossen mit ihrem Schimmer die Bildsäulen, und es schien Kamionka, als wäre er in einem schrankenlosen, himmelweiten Raum. Jetzt bemerkte er auch, daß das Kopftuch der Schwester anfang, seine weiße Steifheit zu verlieren, am Rand sich zu bewegen und endlich in Luft zu zerfließen.

Die Schwester wandte langsam ihr Gesicht dem Kranken zu, und da erkannte der unglückliche Verlassene die bekannten viel geliebten Züge seiner Toten, und aus seiner Brust rang sich ein Schrei. Aus dem sprachen lange Jahre von Tränen, Kummer und Leiden und Verzweiflung: Zosia, Zosia!

Und er zog sie an sich und drückte sie an seine Brust, und sie umschlang ihn mit den Armen. Im Atelier wurde es immer heller.

„Du hast mich nicht vergessen“, sagte sie leise, „und so kam ich und brachte dir einen leichten Tod.“ Kamionka hielt sie immer in den Armen, als ob er fürchtete, sie könnte ihm mit dem Licht zusammen verschwinden. „Ich bin bereit zu sterben“, sagte er, „bleibe nur bei uns.“ Sie lächelte ihn an wie ein Engel, und indem sie eine Hand von seinem Halse löste, zeigte sie nach unten und sagte: „Du bist schon gestorben. Sieh da!“

Kamionka schaute nach der angedeuteten Richtung und sah da unten durch das Oberfenster in sein dunkles einsames Atelier. Dort im Bett lag sein eigener Körper mit dem weit geöffneten Mund, der auf dem wachsgelben Gesicht einen dunklen Fleck bildete.

Und er betrachtete den Körper lang und still wie etwas ganz Fremdes. Dann verschwand ihm alles vor den Augen, indem das sie umgebende Licht immer weiter und reiner in die Unendlichkeit sich ausdehnte.

Mensch sein.

Auf Erden keine größere Pein,
Als die: Ein Mensch zu sein!
Ein fühlend Ich, das angefichts
Des lebentrunknen Sonnenlichts
Verfallen dem Moloch der Zeit.
In dem gewaltigen All ein Nichts,
Das, lechzend nach Glückseligkeit,
Der Schuld ist, wie dem Schmerz ge-

weicht

O diese namenlose Pein,
Ein Mensch zu sein!

Auf Erden keine größere Lust,
Als sich des Menschthums sein bewußt.
Ein Mensch, der mit des Geistes Kraft,
Das Selbsterdachte selbst erschafft,
So Schöpfer und Geschöpf zugleich . . .
Ein Mensch, der kämpfend dem Bereich
Der Schuld als Sieger sich entrafft,
Und liebend sich fühlt Göttern gleich.
O diese Lust! O diese Pein,
Ein Mensch zu sein!

Clara Forrer, Zürich.